



Ambitioniert: 50 Prozent weniger Soja aus Übersee

Am Montag wurde Österreichs Strategie zur eigenen Eiweißversorgung vorgestellt, auch um künftig weit weniger Soja aus Amerika zu verfüttern.

Rund 80 Prozent des für die Nutztierfütterung benötigten pflanzlichen Eiweißes produzieren die Grünlandbetriebe hierzulande selbst in Form von Gras, Heu oder Silagen für Rinder oder Schafe. Für den Schweinetrog werden aber jedes Jahr rund 500.000 Tonnen Sojabohnen und Sojaschrot importiert, überwiegend aus Übersee. Eierproduzenten verfüttern an ihre Legehennen nur noch zertifiziertes Donausoja.

Nun sollen die Importe von Soja aus Amerika um zumindest die Hälfte reduziert werden – durch vermehrten Anbau von gentechnikfreiem Soja im Inland sowie Zukauf aus ebenfalls gentechnikfrei produzierenden EU-Ländern, kündigten Landwirtschaftsministerin Elisabeth Köstinger und LK-Präsident Josef Moosbrugger an. Damit würde die Eigenversorgung mit pflanzlichem Eiweiß auf gut 90 % steigen. Denn auch in Österreich sei der Sojaanbau „auf der Überholspur“: Seit 2010 hat sich die Sojafläche auf 75.000 ha mehr als verdoppelt. 2020 wurden

mehr als 200.000 Tonnen geerntet.

Neben verstärkter Beratung der Betriebe soll etwa auch durch Fruchtfolgeauflagen der Anbau heimischer Eiweißpflanzen sowie von Feldfutter mit Begrünungsmaßnahmen und gezieltem Erhalt des Dauergrünlands forciert werden. Auch weniger Eiweiß in Futtermitteln wird zum Thema, um den Sojabedarf zu verringern und so die Umwelt mit weniger Stickstoff in der Gülle oder weniger Ammoniak-Emissionen in der Luft zu schonen. Das AMA-Gütesiegel-Programm soll dem Einsatz von mehr heimischem oder zumindest europäischem Soja aus dem Donauraum im Futtertrog von Schweinen Rechnung tragen. Die Bauern sollen „eine optionale Unterstützung“ erhalten, wenn sie nur noch europäisches Eiweißfutter verwenden, heißt es im Strategie-Papier. Allerdings können die Kosten nicht alleine von den Bauern oder von der öffentlichen

Hand getragen werden, sondern müssen vom Markt abgegolten werden.

Elisabeth Köstinger erklärte: „Bis 2030 wollen wir die Soja-Importe aus Übersee um 50 Prozent verringern. Das ist ein sportliches Ziel, aber es ist machbar.“ Josef Moosbrugger ergänzte: „Dieses Ziel tragen wir gerne mit, wenn die Rahmenbedingungen passen. Eine Qualitätseiweißproduktion kommt dem gesamten Land zu Gute. Ein entsprechender Markterfolg aber ist das Um und Auf.“ Und Bauernbund-Präsident Georg Strasser betont: „Für heimische Sojabohnen werden garantiert keine Regenwälder abgeholzt. Sie sind auch gefragt.“ Das würden die zuletzt enorm gestiegenen Futtermittel-Preise zeigen. Den Bauern müssten die Mehrkosten in der Fütterung aber abgegolten werden. Strasser: „Mit dieser Eiweißstrategie kommen wir unserem Ziel näher, das AMA-Gütesiegel marktkonform gentechnik-frei zu gestalten.“ Intensive Vorbereitungsarbeiten dazu seien im Laufen. Oberösterreichs Bauernbundobmann und Agrarlandesrat Max Hiegelsberger meinte, mit der Eiweißstrategie liege nun eine klare Ansage vor: „Die Futtermittel für unsere Tiere sollen überprüfbar aus Österreich kommen. Wir werden alle Hebel in Bewegung setzen, um das zu erreichen.“



FOTO: WOMUE - STOCK.ADOBE.COM